

Brief an einen guten Freund



Rattelsdorf, 15. September 2004

Lieber Dusty!

Gerade habe ich ein Wesenstest-Video überspielt, und da warst plötzlich DU auf dem Bildschirm und hast mich angeschaut. So, als ob ich nur rufen brauche, und dann kommst Du her zu mir und lässt Dich von mir kraulen. Oder legst Dich zufrieden neben mich auf den Teppich, seufzt kurz und schläfst ein. Ja, schlafen tust Du, aber nicht hier oben bei mir, sondern unten im Garten...

Als Welppe warst Du ein Energiebündel, tagsüber aufgedreht und oft richtig nervig. Schlafpausen zwischendurch?! Wozu ist die Nacht da!! Ich habe kaum glauben können, dass solche wie Du sich besonders gut als Blindenführhunde eignen. Die Blinden wären wirklich zu bedauern!

Es hat lange gedauert, bis wir uns wirklich „zusammengerauft“ hatten. Sechs Wochen lang warst Du bei einer Freundin, und ich habe ernsthaft überlegt, ob Ihr nicht besser zusammenpassen würdet als Du und ich. Aber dann habe ich Dich doch vermisst und war sehr froh, als ich Dich wieder bei mir hatte. Von da an haben wir uns gut verstanden.

So etwa mit drei Jahren wurdest Du richtig erwachsen. Nun konnte man sich auf Dich verlassen und Dich fast überallhin problemlos mitnehmen. Ob hier in Rattelsdorf oder in Gießen an der Uni – Du hast Dich überall wohlgefühlt.

Am Hundeplatz warst Du der Liebling vieler: hast mit den Kindern – oder mit den Erwachsenen – Ball gespielt, mit Eifer bei den Übungen mitgemacht und Dich mutig mitten in streitende Rüden geworfen, um sie zu trennen.

Als Bernie starb, hast Du sofort ihren Platz eingenommen – das habe ich Dir fast ein wenig übel genommen, dass Du sie scheinbar so gar nicht vermisst hast. Nun warst Du für Jahre der einzige Hund und hast es genossen, alle Streicheleinheiten und Leckerlis für Dich behalten zu können.

Von Ronya hattest Du oft viel zu erdulden – wenn Du nicht stillgehalten hast und sie sich an Dich kuscheln wollte, gab es Pfotenhiebe. Aber mit „leidendem“ Blick und viel Geduld hast Du das alles über Dich ergehen lassen.

Mit der Zeit wurde unsere Zusammenarbeit immer intensiver. Ob auf dem Hundeplatz oder bei den Wesenstests, Du warst immer mit im Mittelpunkt und ein ganz wichtiger Arbeitskollege. Wir waren Partner. Ich konnte mich voll und ganz auf Dich verlassen. Wer Dich jetzt sah, konnte nicht glauben, wie ungestüm Du in Deiner Jugendzeit warst. Für viele warst Du ganz einfach der Traumhund.

Den letzten Urlaub an der Ostsee hast Du noch voll und ganz genossen, aber da begann Deine Zeit schon abzulaufen. Der Tumor an Deiner Hüfte wuchs, ohne dass wir schon davon wussten. Nach der endgültigen Diagnose im März 2004 versuchte ich, Dir wenigstens mit Medikamenten zu helfen, nachdem eine Operation nicht mehr in Frage kam. Mit Hilfe von Schmerzmitteln hattest Du noch eine recht gute Zeit.

Als Du schon nicht mehr gar so gut laufen konntest, musstest Du unsere Zuwendung auch noch teilen: wir holten ein kleines weißes Monster ins Haus, das Dir keine Ruhe lassen wollte. Mit unendlicher Geduld und Gutmütigkeit hast Du ihr Spiel ertragen, sie später auch einmal in die Schranken gewiesen und ihr noch viel beigebracht in der Zeit, die Dir noch blieb.

Doch bald war Dir das alles zu viel. Deine geliebten Ballspiele konntest Du schon länger nicht mehr machen, aber wenigstens Spazierengehen ging noch. Du hattest sogar noch ein paar schöne Urlaubstage ohne uns, die Du bestimmt genossen hast.

Danach hat Deine Kraft leider immer mehr nachgelassen. Zuerst konntest Du noch ganz gut laufen, dann fiel Dir auch das immer schwerer. Trotzdem warst Du bis zuletzt noch mit am Hundeplatz, wo Du Dich immer wohlgeföhlt hast. Du hast noch überall geschnuppert, alles kontrolliert und Deine Urinmarkierungen gesetzt. Deine „Erzfeinde“ hast Du bis zuletzt „in Schach gehalten“.

Doch die Krebszellen breiteten sich aus, Dein Bein wurde dick und hinderte Dich am Laufen, das andere Bein war überlastet und konnte einfach nicht mehr. Du hast nicht

gejammert, sondern alles geduldig ertragen. Aber man konnte Dir ansehen, wie anstrengend das alles für Dich war. Und Du hattest jetzt vermutlich auch starke Schmerzen.

Dann ging ich Dich eines Morgens begrüßen, und Du konntest nicht aufstehen, sondern hast mich nur mit bittenden Augen angesehen. Draußen bist Du umgefallen, und drinnen hattest Du Angst, Dich wieder hinzulegen. Wieder schautest Du mich einfach nur an, ganz lange, und da wusste ich, dass Du nicht mehr weiter kämpfen wolltest.

Wir fuhren nochmals an die Itz zum Baden, eine Deiner Lieblingsbeschäftigungen. Du hast Dich gefreut, ins Wasser zu gehen und am Ufer Gras fressen zu dürfen, aber auch das hat Dich alles sehr angestrengt. Du warst einfach nur noch müde.

Daheim hast Du vom Garten aus noch Passanten verbellt und so noch Deine Aufgaben ernst genommen. Auf der Terrasse bekamst Du die Narkosespritze, die Dir endlich die Schmerzen nahm. Ganz ruhig hast Du Dich hingelegt, endlich, endlich verschwand die Anspannung aus Deinem Gesicht, die sich in den letzten Tagen unbarmherzig dort hineingeschlichen hatte. Da lagst Du, als ob Du friedlich schlafen würdest, als ob man Dich nur rufen bräuchte, und Du würdest in die Küche kommen, um Dir Futter abzuholen.

Wir streichelten Dich immer wieder zum Abschied, und Djule hat Dich ganz zärtlich abgeleckt und Dir zum Gruß die Pfote gereicht. Du hättest ihr noch viel mehr mitgeben können, aber Du hast ihr auch so schon viel gegeben.

Nun liegst Du im Garten, und ich sage in Gedanken leise „hallo Dusty“ zu Dir, wenn ich vorbeigehe und zum Erdhügel schaue. Du könntest von dort direkt auf die Straße schauen und würdest Robby sofort entdecken, wenn er vorbeikommt. So bleibt es doch immer irgendwie Dein Garten, Dein Revier.

Die Kinder in der Hundeschule haben schon nach Dir gefragt, alle vermissen Dich. Du warst einfach ein freundlicher Hund, und es gab nur sehr wenige, die Dich nicht gerne mochten. Wir hätten Dich so gerne noch länger bei uns gehabt, aber wir wollten Dich auf keinen Fall leiden lassen. Du hast uns so viel gegeben, und Dich gehen zu lassen war das einzige, was wir noch für Dich tun konnten.

Grüße Bernie von uns in der anderen Welt, in der Du jetzt bist, und schaut zu zweit noch ab und zu ein bisschen auf Djule.

Mach's gut, mein Hörnchen, wir werden Dich nie vergessen. Es ist so schön, dass Du bei uns warst und uns so viel geschenkt hast.